Der Trunkenbold

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 35

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-422977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ehrsam. Ich begreife nur nicht, daß der Bundesrath keine außerordentlichen Maßregeln ergreift, wenn die fremden Gesandten nicht mehr sicher bei uns sind.

Ehrlich. Lieber Freund! Das ist ja Sache der Polizei.

Ehrsam. Aber um Gottes Willen, warum verfährt man denn so gelinde mit dieser Wüthigen, die Gortschakoff an's Leben wollte?

Ehrlich. Sehr einfach; weil sie nur eine Attentäterin und keine Attentödterin war!

Der Lausanner Polizei.

Du bist wie eine Blume
So hold, so schön, so raun!
Ich schau' dich an voll Wemuth
Und möchte dir eine — hau'n.

Ich möchte mit fünfen der Finger
An den Löffeln dich packen sacht'
Und mit den andern dich klopfen,
Daß dir die Schwarte kracht!

Ich vermuthe.

Seine Unfehlbarkeit **Pio IX.** hat an die neu zu erbauende katholische Kirche in Herisau 460 Fr. gesteuert. Der arme Mann, offenbar der ganze Rest seiner Börse! Da er aber das Sprüchwort: Eine Wurst nach der Speckseite werfen, ohne Zweifel nicht kennt, so wird er mit dem Ungeraden an dieser Gabe einfach sagen wollen, ich bin gerade so arm, daß ich selbst Pfennige nicht verschmähe.

Ein Ultra.

Gescheidte Kinder werden alt.

Napoleon **III.** ist bekanntlich am 20. April 1808 geboren, und gehört unzweifelhaft zu den größten Geistesheroen der Neuzeit, wenigstens weist dieß die „Thurg. Ztg." an folgendem Beispiel nach: „Von der Korrespondenz Napoleons mit seiner Milchschwester, Frau Cornu, kann der „Gaulois", obwohl dieselbe vor 1885 nicht veröffentlicht werden soll, doch schon eine Uebersicht geben. Frau Cornu war, wie man weiß, die Vertraute Napoleons **III.** und während mehr als 60 Jahren schrieb ihr der Kaiser einmal die Woche. Die Zahl der aufbewahrten Briefe übersteigt 3000. Der erste geht bis 9. Juni 1810 zurück, der letzte ist von Camden-House, Dezember 1872 datirt."

Also 1½ Jahre alt war der Held, als er schon mit Damen briefwechselte und wir greifen unsere Erziehungsbehörden an, daß das Kind 6 Jahre alt werden muß, bevor es einen Griffel sehen darf. Wäre es nicht angezeigt, den jungen Mitbürger auf Arenenberg, der seinem hohen Vater ganz ähnlich, als schweizerischen Erziehungsdirektor zu engagiren? Die Wählbarkeit in den Bundesrath könnte dann schon in's 10. Jahr verlegt werden.

Verlobungsseufzer.

Motto: Früher kam man beim Heirathen vor lauter Liebe nicht zum Verstand und heute vor lauter Verstand nicht zur Liebe.

O du Wesen sondergleichen,
Sei nicht länger eigensinnig!
Laß, o laß dein Herz erweichen,
Denn ich lieb' dich heiß und innig,
Heiß und innig ohne Schranken
Nebst den 60,000 Franken.

Deine Wangen pockennarbig!
Deine Lippen himmelbläulich,
Deine Stirne dotterfarbig,
Deine Aeuglein aschengräulich
Entzücken ganz mich nebst den blanken
Schönen 60,000 Franken.

Wenn dein Wuchs auch etwas krumm ist,
Ach, ich nehm' das so genau nicht;
Wenn dein Geist auch etwas dumm ist,
Ich verachte dich als Frau nicht;
Alles macht sich beim Gedanken
An die 60,000 Franken.

Darum und von dessentwegen
Will ich mich in's Eh'joch spannen,
Mir zum Nutz und dir zum Segen,
Und ruft dich der Tod von dannen,
Denk' ich dein stets ohne Wanken
Und der 60,000 Franken.

Randglosse zu einer Festrede.

Redner. Wir stehen zu diesem Kreuz!

Zuhörer. Und doch verlangt man immer von uns, daß wir zu demselben kriechen!

Turner. Vater, mi Geldseckel ist nach dem Fest worde, wie e schöns Roß.

Vater. Wie meinst du das?

Turner. He ja, luegit da: Er het en länge Hals und en chlyne Chopf.

Fortschritt im Polizeiwesen.

Ein spät heimkehrender Bürger verhindert ein paar Diebe an der Ausführung ihres Vorhabens und ermöglicht durch Herbeirufung der Polizei deren Verhaftung.

Entscheidung. Die Polizei erhält für ihre „anerkannt außerordentliche Wachsamkeit" eine Prämie, und der Bürger? — wird wegen nächtlicher Ruhestörung bestraft. —

Dem Schwindler.

Wie der Schmetterling Nachts die blendenden Strahlen der Lampe
Näher und näher umkreist, bis er die Flügel verbrennt;
Oder wie Icarus einst mit seinem erborgten Gefieder
Stieg, bis sein wächsener Flug ihn in die Tiefe gestürzt:
Also steigt wie des Sprungquells flüssige Säule der Schwindler,
Zappelt ein Jahr in der Luft, fällt dann im Geldstag herab.

Der Trunkenbold.

Ich sei, meint die Kritik im ungerechten Groll,
Ein ausgesoff'ner Mann und bin doch täglich voll.

Briefe an die Redaktion beliebe man die nächste Zeit gefäll. adressiren zu wollen: Jean Nötzli, Hotel & Pension Bellevue in Weggis.

Briefkasten der Redaktion.

Staar. Mangels Platz mußte ein Theil zurückbleiben und „Tatiana" in den Papierkorb wandern. Wir halten diese Rufe einfach für eine Reklame, der irgend eine Bedeutung gar nicht zukömmt. — E. D. i. S. Dank für das Lebenszeichen, das wir fleißig erneuert wünschen. — A. B. Wenn man in solchem Tone auftritt, sollte man mit seinen Namen dazu stehen dürfen. — P. S. i. C. Wir verwenden Beides, wünschen Ihnen aber wirklich etwas mehr freie Zeit. — Bern. Solche Anmeldungsmuster kommen uns zu Dutzenden zu und wir verwenden sie doch nicht, selbst wenn der Einsender seinen Namen dazu gibt. — J. N. B. i. B. Besten Dank für die neue Wahl; solche Kleinigkeiten sind uns stets sehr willkommen. Die größere Arbeit bedarf sorgfältiger Lesung. — C. K. i. Z. Ihr Vorschlag soll unserm Zeichner unterbreitet werden; Furcht kennen wir in dieser Beziehung keine. — R. J. i P. Sie treffen noch immer den Ton nicht. — M. M. i. V. Alle diese Geschichtchen, welche man sich über diesen Richter erzählt, vermögen uns keinen Platz abzugewinnen. Wenn die Pflaume so reif ist, schreiben Sie ein Pamphletchen und sie fällt rasch herunter. — X. i. Z. Wir glauben, daß dieser Herr „allerlei dummes Zeug" macht, aber wer ist nicht im gleichen Fall? — J. S. i. A. Kommen Sie immerhin, deßhalb werden Ihre Gedichte doch nicht besser. Wenn wir Ihnen aber rathen dürfen, so gehen Sie vorerst noch zwei Jahre täglich anderswo ein und aus. — L. L. Unbrauchbar. — F. i. P. Ebenfalls. — D. E. i. M. Finden Sie folgendes Muster nicht besser: Aufgabe des Lehrers, Sätze mit nebst zu bilden. Schüler: Der Herr Pfarrer sitzt im Garten und raucht die Pfeife nebst seiner Frau!

Abonnements auf den

Nebelspalter

werden immerfort entgegengenommen. Pränumerationspreis **franko** durch die **Schweiz** für

6 Monate Fr. 5.

Die Expedition.